

MARTIN HEES

Das Grabhügelfeld der Hallstattzeit von
Neckarwestheim „Bühl“

Sonderdruck aus:

Christhard Schrenk · Peter Wanner (Hg.)

heilbronnica 4

Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 19

Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 36

2008

Stadtarchiv Heilbronn

Das Grabhügelfeld der Hallstattzeit von Neckarwestheim „Bühl“

MARTIN HEES

Im Archäologie-Museum der Städtischen Museen Heilbronn sind Keramikgefäße und Metallgegenstände ausgestellt, die in Grabhügeln der frühen Hallstattzeit (Stufe HaC/D1, ca. 750–550 v.Chr.) bei Neckarwestheim gefunden wurden.

Die Fundstelle Neckarwestheim „Bühl“¹ liegt auf Gemarkung Neckarwestheim, südlich des Orts. Den geologischen Untergrund bilden Muschelkalkfelsen und Mergel, die am Hang mit Lößlehm und im Tal mit Kolluvien bedeckt sind. Heute werden die Talaue und die flachen Hänge als Ackerland genutzt. An den steileren Hängen liegen Weinberge, die Kuppen im Süden und Osten sind mit Wald bedeckt.

Der Ort Neckarwestheim liegt auf einer Kuppe und am oberen Teil des Abhangs zum Seebrunnenbach. Die Grabhügelgruppe von Neckarwestheim „Bühl“ liegt im Tal des Seebrunnenbaches, eines östlichen Zuflusses des Neckars mit einer Gesamtlänge von ca. 6 km, der im Neckarwestheimer Wald beim Pfahlhof entspringt. Westlich der Stelle, wo der Bach unterhalb von Schloss Liebenstein die steilen Muschelkalkfelsen verlässt, fließt er auf einer kurzen Strecke (ca. 1 km) durch ein breiteres Tal mit flachen Hängen, bevor er wieder in einen engen Talabschnitt eintritt, der bis zur Mündung in den Neckar durch die Muschelkalkfelsen des Neckarufers führte. An dieser Stelle ist die Landschaft heute durch Steinbrucharbeiten und den Bau des Kernkraftwerks Neckarwestheim verändert. Die Mündung des Seebrunnenbaches in den Neckar lag ursprünglich unterhalb einer eisenzeitlichen Höhensiedlung.

Der breite Talabschnitt umfasst eine breitere Talaue und flachere Hänge südlich des Bachbetts sowie einen schmalen Streifen der Talsohle und steilere Hänge im Norden. Die Grabhügel liegen in der Talaue am Hangfuß, nördlich des Baches.

¹ Die Bearbeitung der Funde von Neckarwestheim „Bühl“ durch den Verfasser erfolgte im Auftrag der Städtischen Museen Heilbronn in mehreren Abschnitten von 2004 bis 2008. Die Arbeit wurde von Dr. Christina Jacob, Leiterin des Archäologie-Museums der Städtischen Museen Heilbronn, angeregt und unterstützt. Petra Knaus, Restauratorin der Städtischen Museen Heilbronn, restaurierte die Funde in den Jahren 1991, 1994/95 und 2004. Das Museum der Stadt Lauffen a.N., Museumsleiter Volker Friebe, stellte die Keramik aus Grab 12 für die Bearbeitung zur Verfügung. Die Grafikerin Margit Bütow fertigte die Zeichnungen der Funde an. Dr. Joachim Wahl, Anthropologe am Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, untersuchte die Knochen und Leichenbrände.

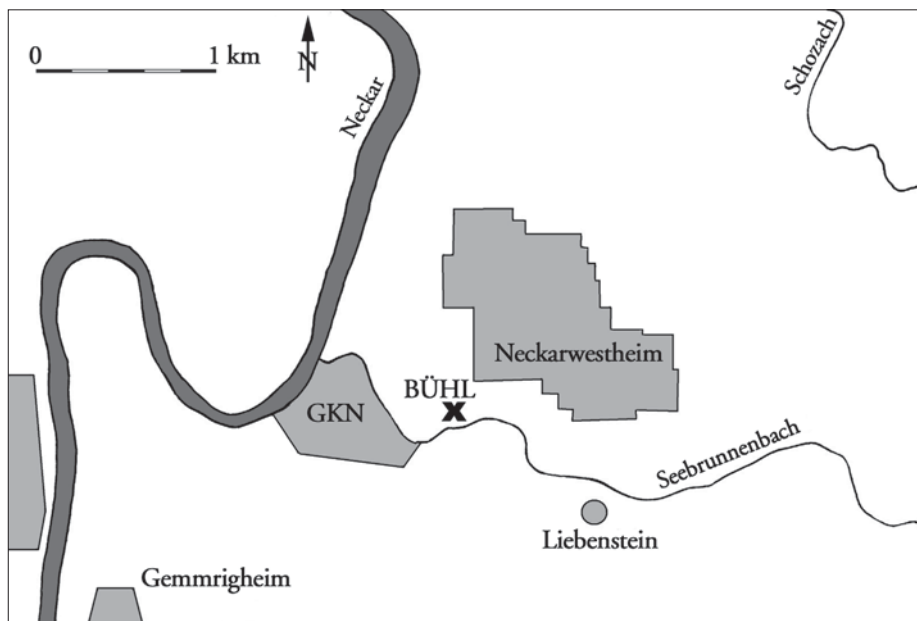


Abb. 1: Lage der Fundstelle Neckarwestheim „Bühl“.

Die heutige Topographie unterscheidet sich von der Topographie zur Zeit der Grabung von 1968. In den siebziger Jahren wurden während der Flurbereinigung die Hohlwege verfüllt, die kleinen Parzellen zu größeren Feldern vereinigt. Die Flächen werden heute maschinell bestellt und tiefgepflügt, von den Grabhügeln sind keine Spuren mehr erkennbar.

Forschungsgeschichte

Erste Funde auf der Flur „Bühl“ waren Lesefunde, nach heutiger Nummerierung „Grab 12“, im Jahr 1932. Es handelte sich um zwei Gefäße der Hallstattzeit, von denen eines inzwischen verloren ging. Das andere gelangte in die „Altertümersammlung“, das spätere Württembergische Landesmuseum in Stuttgart. Heute ist dieses Gefäß im Museum der Stadt Lauffen a.N. ausgestellt. Auf diese Funde beziehen sich erste Aktennotizen in den Ortsakten des Landesamtes für Denkmalpflege, mit einem Verweis auf die Bedeutung des Flurnamens „Bühl“ (Hügel).²

² Siehe auch: ZÜRN, Grabfunde (1987), S. 85

Im Jahr 1968 war die Entdeckung menschlicher Knochen beim Graben von Pflanzlöchern für Obstbäume der Anlass für eine archäologische Grabung unter der Leitung von Dr. Robert Koch, damals Archäologe am Städtischen Museum Heilbronn. Die Grabung fand in mehreren Abschnitten zwischen Februar und November 1968 statt, mit wenig Personal und ohne Maschineneinsatz. Es wurden drei unterschiedlich lange Grabungsschnitte angelegt, die ausgegrabene Fläche betrug ca. 100 m². Nach der Streuung der Fundpunkte zu schließen, betrug die maximale Ausdehnung der Fundstelle ca. 30 auf 30 m (ca. 900 m²).

Insgesamt wurde nur etwa ein Zehntel der vermutlichen Gesamtfläche ausgegraben. Die Grabungsschnitte wurden sehr eng um die erkannten Gräber gelegt, keiner der Grabhügel wurde vollständig ausgegraben. Deshalb ist die Aussagefähigkeit der Grabung in Bezug auf das gesamte Gräberfeld begrenzt.

Sieben hallstattzeitliche Gräber wurden ausgegraben, vier weitere sind durch Lesefunde belegt, wurden aber nicht systematisch ergraben. Dazu kommen noch periphere Strukturen der Grabhügel, vier sicher belegte Steinkreise um Grabhügel und flache Steinlagen an mehreren Stellen in der Hügelschüttung um Grab 2. Eine Aschenschicht (Grab 10) ist wahrscheinlich der letzte Rest eines Brandschüttungsgrabes ohne Grabhügel. Bei einem weiteren Befund (Grab 8) handelt es sich nicht um ein Grab, sondern um einen älteren Siedlungsbefund.

Die vorhandene Dokumentation der Grabung ist sehr uneinheitlich und stellenweise lückenhaft. Der Gesamtplan der Grabungsflächen musste aus mehreren unvollständigen Plänen und Planskizzen mit unterschiedlichen Maßstäben zusammengesetzt werden. Detailpläne, Befundbeschreibungen und Fotos sind nicht von allen Gräbern vorhanden. Nur ein Teil der Funde besaß unsystematisch vergebene Inventarnummern. Ein Gefäß (Grab 7 Nr. 7f) war unter den Funden von Offenau 1969 inventarisiert, stammt aber nach den Befundfotos eindeutig von Neckarwestheim „Bühl“ 1968. Das Abgleichen von Zeichnungen, Fotos, Beschreibungen und Fundlisten und die Inventarisierung der Funde erforderten einen hohen Zeitaufwand.

Die Funde werden seit 1968 in den Städtischen Museen Heilbronn aufbewahrt. Ein Teil der Funde war seit der Grabung bis zur Restaurierung in den Jahren 1991, 1994/95 und 2004 eingegipst. In den siebziger Jahren war ein Teil der Funde im damaligen Museum im Fleischhaus ausgestellt. Vermutlich seit dieser Zeit fehlt die vogelförmige Rassel Nr. 5g. 1991 wurden von den bronzenen Toilettenbestecken aus Grab 1 Zeichnungen angefertigt und für einen Museumsführer verwendet.³

In den Jahren 1994/95 erfolgte die Restaurierung der meisten bis dahin eingegipsten Gefäße und der Metallfunde, die letzten Objekte wurden im Jahr 2004 restauriert.⁴ Heute befinden sich einige Metallobjekte und restaurierte Gefäße in

³ Heilbronn (1991), Abb. 11

⁴ JACOB / KNAUS / MÜLLER, Keramikgefäße (1994), S. 26–33

der Dauerausstellung, der größte Teil im Magazin. Alle Metallobjekte wurden konserviert, die meisten Keramikgefäße soweit möglich zusammengesetzt, ohne die Fehlstellen zu ergänzen. Alle Funde wurden gezeichnet. Knochen und Leichenbrand wurden im Jahr 2007 untersucht. Zwischen 2004 und 2008 erfolgte in mehreren Abschnitten die Bearbeitung der Funde und der Grabungsdokumentation durch den Verfasser.

Aufbau des Gräberfeldes

Abbildung 2 zeigt den Gesamtplan der Grabung, mit den rekonstruierten Grabhügeldurchmessern. Die Grabhügel waren von Steinkreisen umgeben. Bei der Grabung konnten nur noch wenige Steinblöcke in ihrer ursprünglichen Lage beobachtet werden. Der Durchmesser der Steinkreise war bei den vier Hügeln der

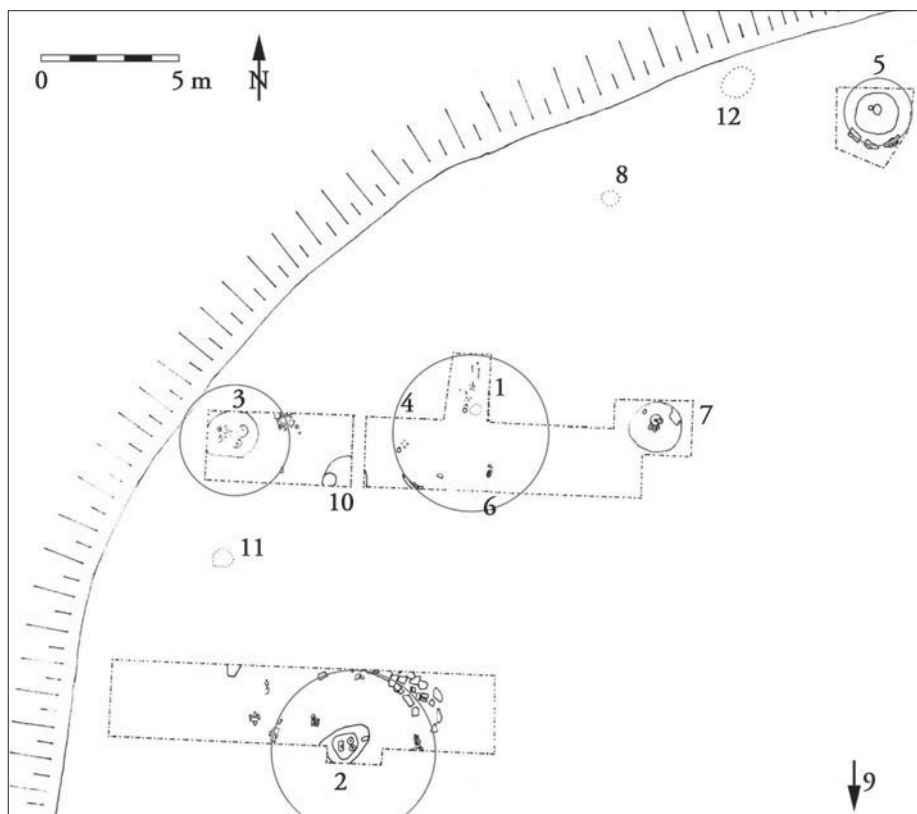


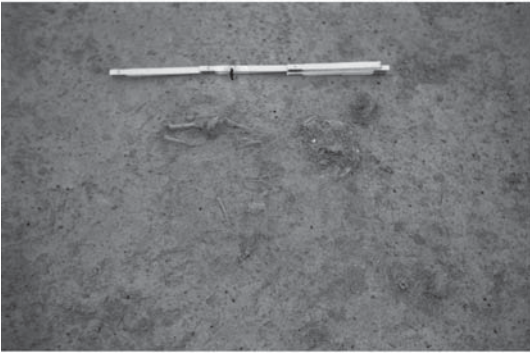
Abb. 2: Gesamtplan des Gräberfeldes.



a Grab 2 Steinkreis



b Grab 2



c Grab 4



d Grab 3



e Grab 7



f Grab 5

Abb. 3: Fotos der Grabung von 1968.

Gräber 1, 2, 3 und 5 noch erkennbar. Sie bestehen aus Muschelkalkblöcken, wie sie an zwei Stellen in weniger als 1 km Entfernung vom Gräberfeld, an der Kante zum Neckartal und bei Liebenstein, anstehen. Die Durchmesser der Hügel betragen 2,5 m (Grab 5), 4 m (Grab 3), 5,5 m (Grab 1) und 6 m (Grab 2). Damit gehören die Hügel von Neckarwestheim „Bühl“ zu den kleineren Grabhügeln der Hallstattzeit. Solche Hügel konnten auch von einer kleinen Menschengruppe innerhalb weniger Tage errichtet werden.⁵

Über die Abstände zwischen den Hügeln sind sichere Aussagen nur für den mittleren der drei Grabungsschnitte möglich. Der Abstand zwischen den rekonstruierbaren Steinkreisen des Hügels über Grab 1 und des Hügels über Grab 3 beträgt ca. 3,5 m. Die Abstände zu den Gräbern ohne nachweisbaren Hügel (Nr. 7, 10, 11) betragen ca. 1,5 m bis 3 m. Die Abstände zwischen den Grabhügeln sind nur gering, und dazwischen liegen noch Gräber ohne nachweisbaren Hügel. Die Hügel wurden jeweils nur für ein einzelnes Grab angelegt. Nachbestattungen finden sich nur in einem Hügel (Gräber 4 und 6 im Hügel von Grab 1).

Die ursprüngliche Ausdehnung des Grabhügelfeldes ist nur annähernd bestimmbar. Die Fundstreuung reicht vom Bachbett im Süden bis zu zwei ehemaligen Hohlwegen im Norden und Westen, die offenbar das Grabhügelfeld umgingen, höchstens aber bis zum ansteigenden Hang im Norden. Die Ostgrenze ist unbekannt, aber in Baugruben ca. 100 m östlich der Grabung waren keine Befunde erkennbar. Die Gesamtfläche betrug etwa 30 auf 30 m. Grabung und Lesefunde ergaben zwölf Befunde, davon elf eindeutige Gräber. Nach der Befunddichte in den Grabungsschnitten, hochgerechnet auf die Gesamtfläche des Gräberfeldes, handelte es sich ursprünglich um vielleicht 30–40 Gräber.

Brandgräber

Von 10 Gräbern mit erhaltenen menschlichen Knochenresten sind sechs Brandgräber. Die anthropologische Bestimmung ergab eine weibliche (Grab 3) und zwei männliche (Gräber 2 und 7) Bestattungen, in drei Fällen (Gräber 5, 9, 10) war das Geschlecht nicht bestimmbar. In den Gräbern 2, 5 und 7 wurden erwachsene Personen bestattet, in Grab 3 und 10 Jugendliche. Bei Grab 9 handelt es sich um eine jugendliche oder erwachsene Person. Die Verbrennung der Toten erfolgte bei hohen Temperaturen, die über 800° C erreichten, mit Ausnahme von Grab 10, wo die Temperatur unter 700° C blieb.⁶

Asche und Holzkohle, die Reste des Scheiterhaufens, bilden als Brandschüttung mit 1,20 bis 2 m Durchmesser den Boden der Grabanlagen. Der Boden

⁵ VORLAUF, Befund (2002), S. 107–125

⁶ Verbrennungsstufen (III)-V und V bei Grab 2, 3, 5, 7, 9. Verbrennungsstufe III/IV bei Grab 10. Skala nach WAHL, Leichenbranduntersuchungen (1982).

unter den Brandschüttungen zeigt keine Spuren von Hitzeeinwirkungen, dies spricht gegen eine Verbrennung der Toten an der Stelle des Grabes. Die Verbrennung fand an einem separaten Verbrennungsplatz statt, die Scheiterhaufenreste wurden dann im Grab verstreut. Diese Brandschüttung erfolgte auf der alten Bodenoberfläche oder in einer nur wenige Zentimeter eingetieften Mulde. Der Leichenbrand wurde in ein Keramikgefäß gefüllt, dieses zusammen mit Grabbeigaben aus Keramik und Metall auf die Brandschüttung gestellt und mit Erde bedeckt. Über dem Grab wurde ein kleiner Erdhügel aufgehäuft und mit einem Kreis aus Steinblöcken eingefasst. Lediglich bei Grab 10 wurde der Leichenbrand zusammen mit einigen Keramikscherben direkt auf der Aschenschicht verstreut. Die Grabhügel wurden jeweils für ein einzelnes Brandgrab errichtet. Spätere Nachbestattungen fanden in den Hügeln mit Brandgräbern nicht statt.

Körpergräber

Von zehn Gräbern mit erhaltenen menschlichen Knochenresten sind vier Körpergräber. Die anthropologische Bestimmung ergab in keinem Fall eine eindeutige Geschlechtsangabe. Bei den Gräbern 4, 6 und 11 sind die Geschlechtsmerkmale unbestimmt, bei Grab 1 sind die Geschlechtsmerkmale widersprüchlich. Die in Grab 1 bestattete Person war im Alter von etwa 15 Jahren verstorben. In Grab 11 wurde eine jugendliche bis erwachsene Person bestattet, in Grab 4 ein Kleinkind und in Grab 6 ein Neugeborenes.

Alle drei ausgegrabenen Körpergräber (Grab 1, 4, 6) stammen aus dem Hügel über Grab 1. Der Durchmesser des Grabhügels von ca. 5,5 m wurde aus dem erhaltenen Teil des Steinkreises erschlossen. Dieser Hügel enthielt nur Körperbestattungen von Kindern und Jugendlichen. Möglicherweise sind die Kindergräber 4 und 6 Nachbestattungen in einem ursprünglich für Grab 1 angelegten Grabhügel. Dazu kommt mit den Lesefunden von Grab 11 ein weiteres Körpergrab.

Grab 1 war in Nord-Süd-Richtung orientiert, mit dem Kopf im Süden. Das Skelett lag auf dem Rücken, mit ausgestreckten Beinen, die Arme möglicherweise angewinkelt. Die Keramikbeigaben lagen östlich neben dem Kopf, die Eisenbeigaben im Brustbereich, erkennbar an der Rostfärbung der Rippen, die Bronzebeigaben (Toilettenbestecke) am Kopf, erkennbar an der Grünfärbung der Schädelknochen. Grab 4 lag in Nordost-Südwest-Richtung mit dem Kopf im Südwesten. Die Arme waren angewinkelt, die Lage der Beine nicht erkennbar. Dieses Grab enthielt keine Beigaben. Grab 6 war in Nord-Süd-Richtung orientiert mit dem Kopf in Süden, Beine und möglicherweise auch Arme waren angewinkelt. Die einzige Beigabe war ein Ohrring aus Bronze. Bei Grab 11 ist die Orientierung unbekannt, es wurden keine Beigaben gefunden. Bei keinem der Körpergräber war eine Grabgrube erkennbar.

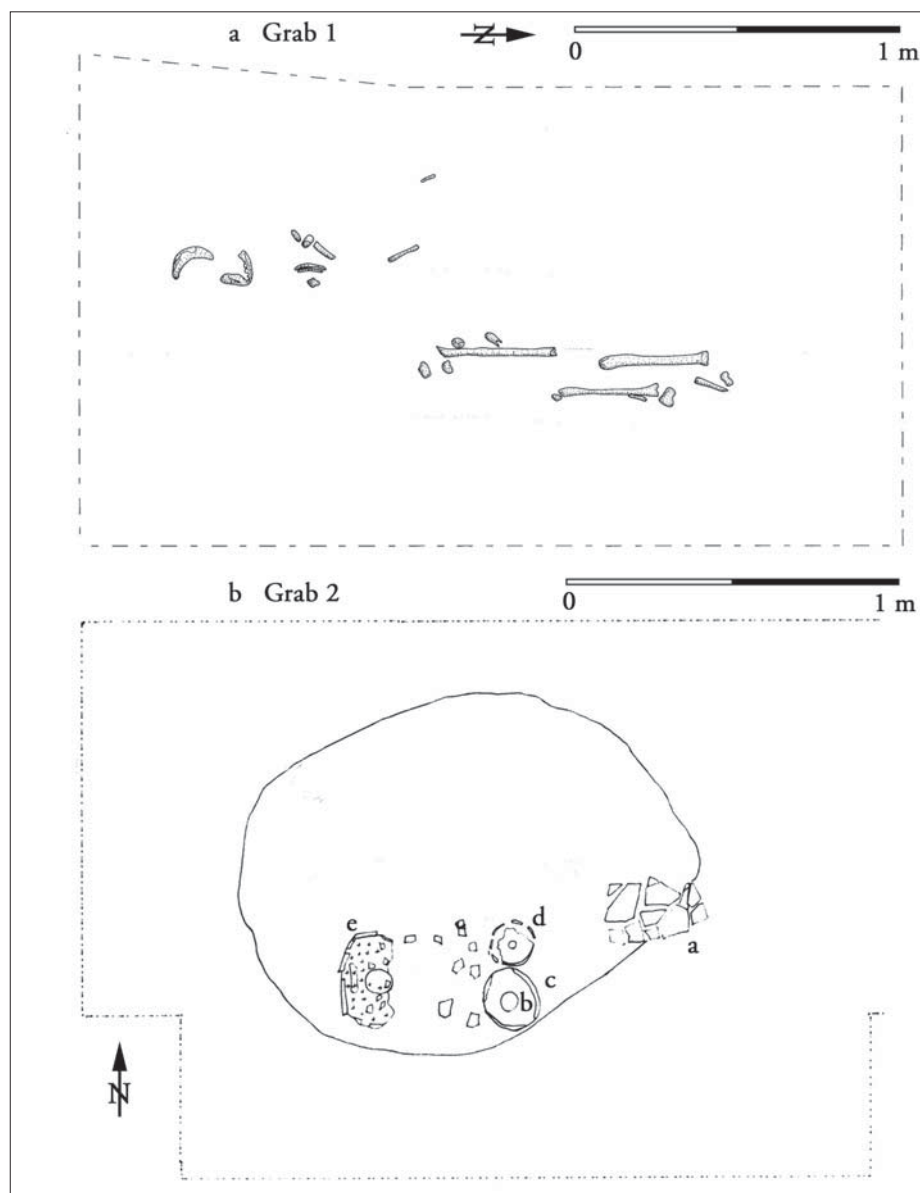


Abb. 4: a Grab 1, Plan; b Grab 2, Plan.

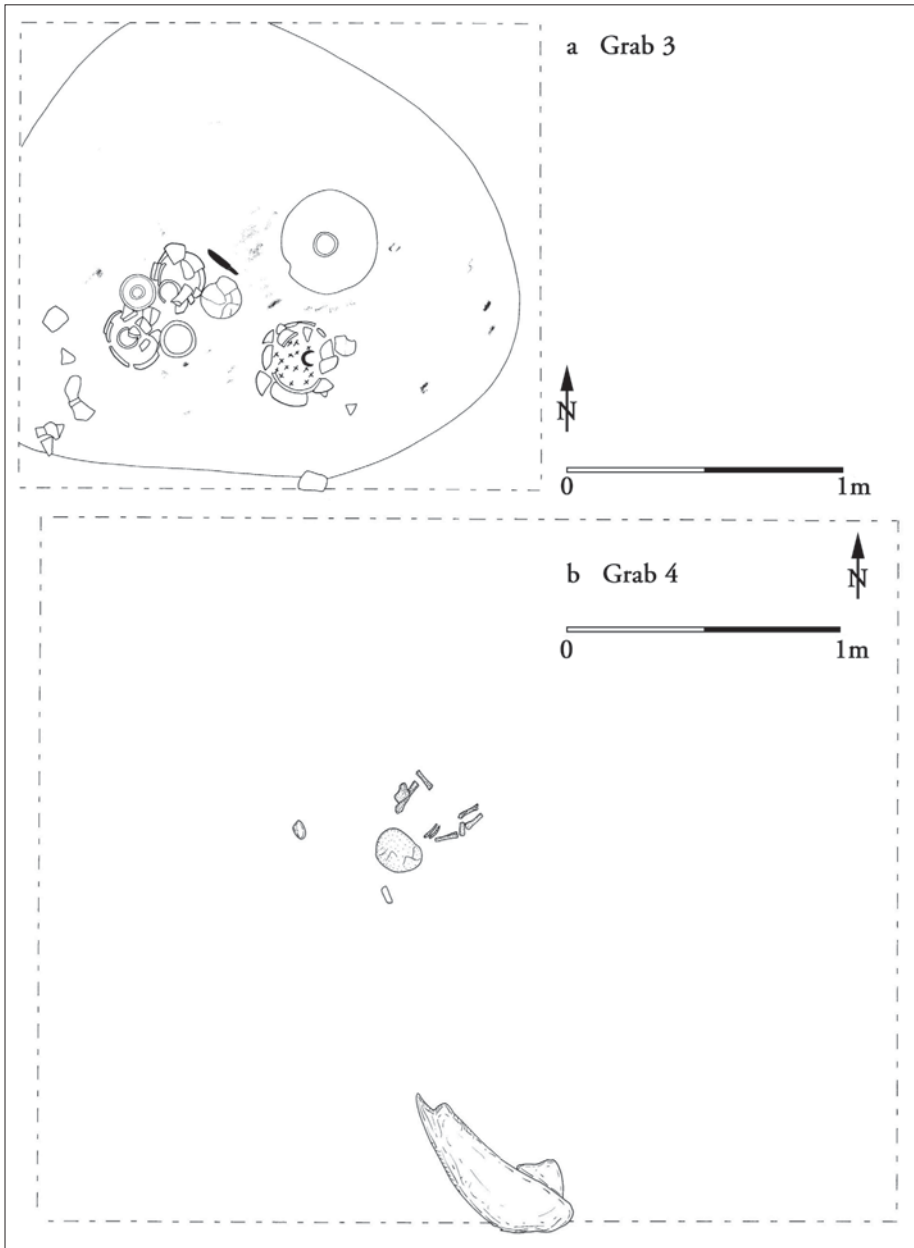


Abb. 5: a Grab 3, Plan; b Grab 4, Plan.

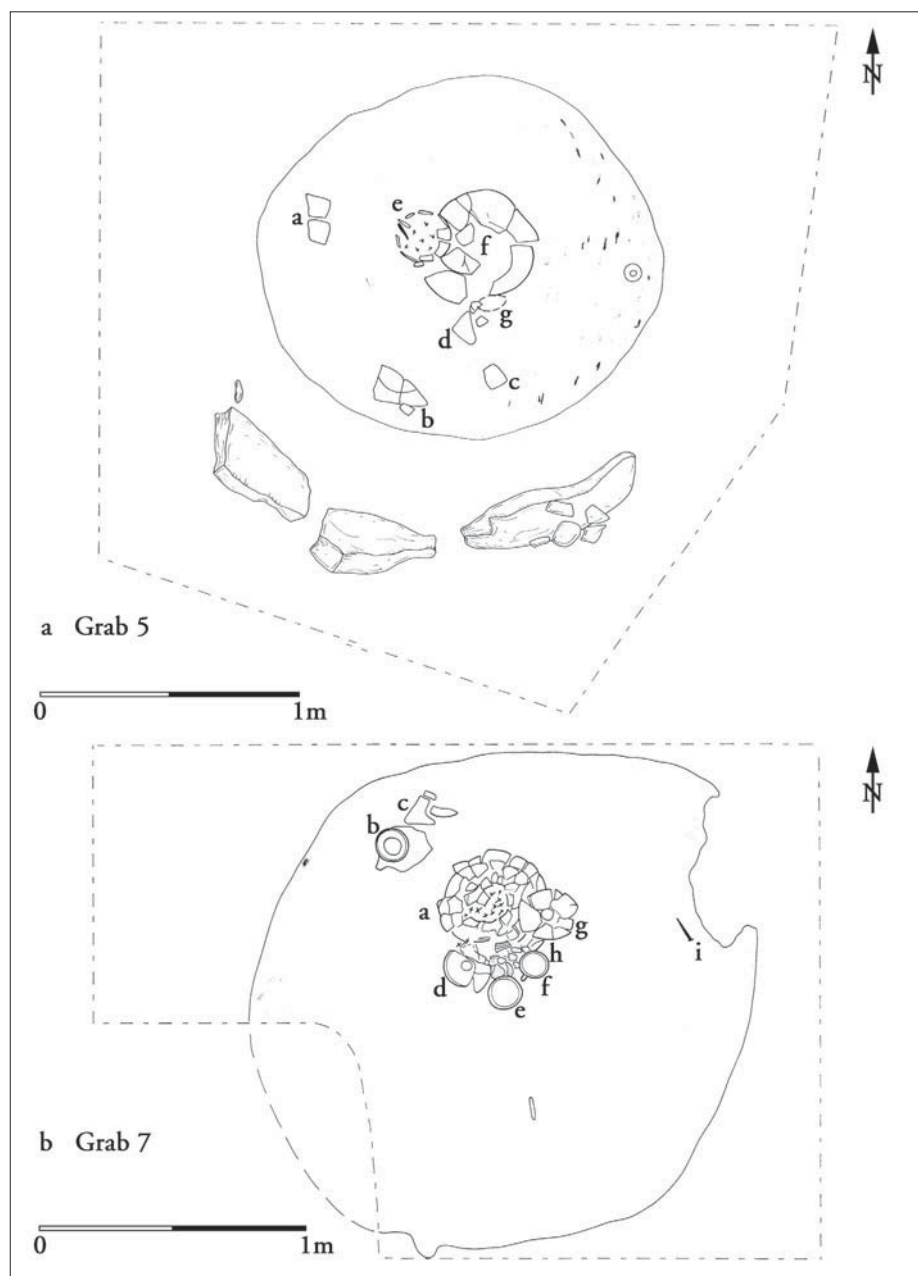


Abb. 6: a Grab 5, Plan; b Grab 7, Plan.

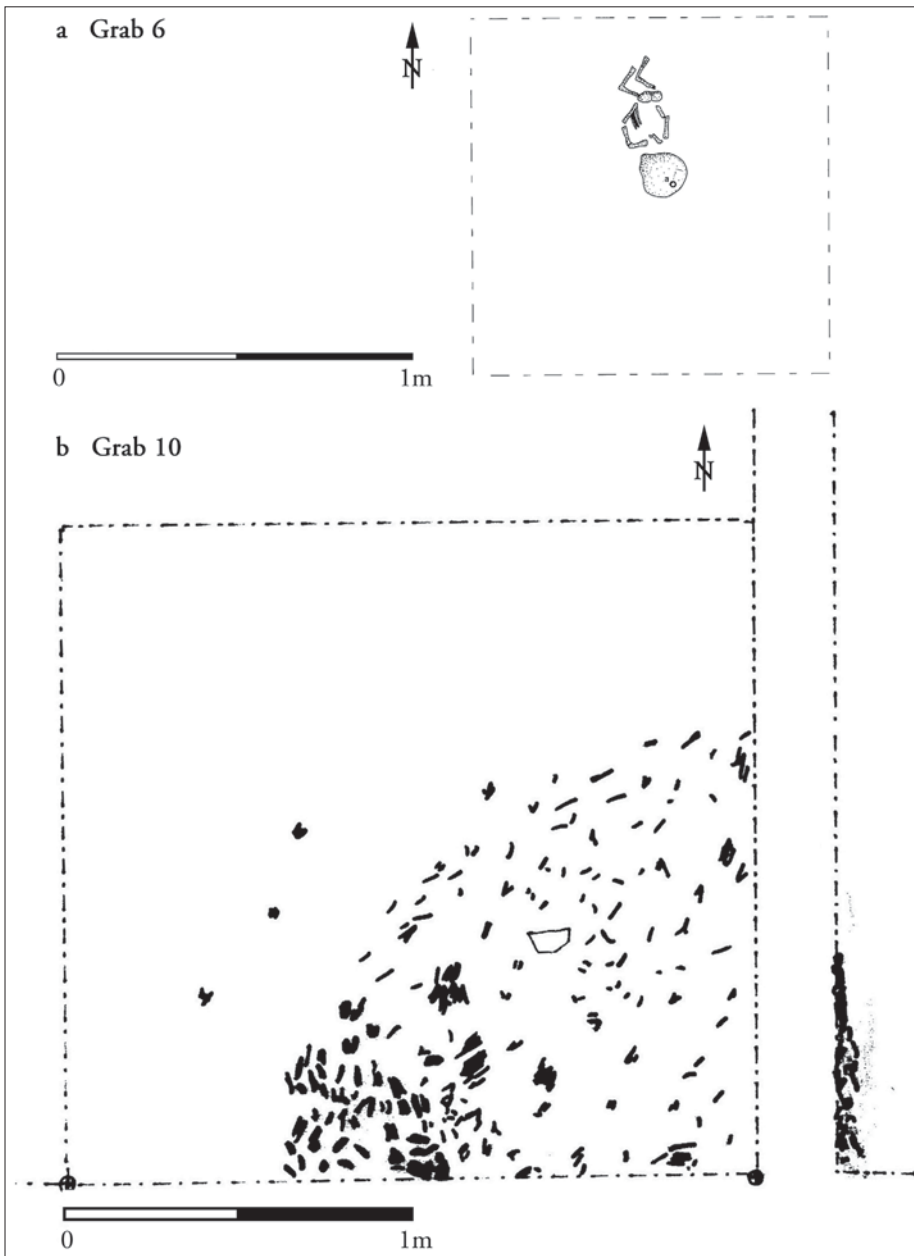


Abb. 7: a Grab 6, Plan; b Grab 10, Plan.

Die Gräber 4 und 6 sind die einzigen Nachbestattungen des Gräberfeldes; sie fanden sich in dem über Grab 1 aufgeschütteten Hügel. Grab 1 ist das Grab mit den meisten Metallbeigaben im Gräberfeld. Es enthielt Nadel, Armring und Lanzenspitze aus Eisen und zwei bronzene Toilettenbestecke.

In der frühen Hallstattzeit war in Württemberg die Brandbestattung die Regel; es kommen aber immer wieder auch Körperbestattungen vor, vor allem bei Gräbern mit Waffenbeigaben. Diese Gräber werden als Bestattungen einer privilegierten Gesellschaftsschicht oder lokalen Elitegruppe interpretiert. Im Neckarwestheimer Gräberfeld erhielten Neugeborene und Kleinkinder offenbar Körperbestattungen, bei Jugendlichen und Erwachsenen waren Brand- und Körperbestattung möglich. Dabei überwiegen die Brandbestattungen, das Geschlecht spielte keine Rolle. Nach welchen Kriterien über die Bestattungsform entschieden wurde, ist heute nicht mehr nachvollziehbar. Auch ist der untersuchte Ausschnitt aus dem Gräberfeld zu klein für verlässliche statistische Aussagen.

Soweit es mit archäologischen Mitteln feststellbar ist, sind Brandgräber und Körpergräber in Neckarwestheim gleichzeitig. Die Beigaben von Grab 1 datieren dieses Grab ebenso in die Stufe HaC/D1 wie die Brandgräber. Bei Grab 4 und 6 ohne typische Grabbeigaben ist diese Datierung nicht sicher, es könnte sich auch um Nachbestattungen aus der späten Hallstattzeit handeln. Auch Grab 11 ist mangels Beigaben nicht datierbar.

Grabbeigaben

Keramik

Die Grabbeigaben wurden ohne einheitliches Muster im Grab abgestellt. In Grab 2 stehen sie als Gruppe neben dem Gefäß mit dem Leichenbrand, in Grab 7 bilden sie einen Halbkreis, in Grab 3 eine Reihe, in Grab 5 waren sie zum Teil mit einer umgedrehten Schüssel abgedeckt.

Es kommen verschiedene Kombinationen von Keramikgefäßen vor. Bei fünf Gräbern lag der Leichenbrand in einer Urne. Zu diesem Zweck wurden drei verschiedene Gefäßtypen verwendet: Kegelhalsgefäße in Grab 5 und 7, Schüsseln in Grab 2 und 3, und ein Topf in Grab 9. Dazu kommen unterschiedliche Kombinationen von größeren Gefäßen mit kleinen Bechern und Schalen. In Grab 2 lag die Schale 2b1 in der Schüssel 2c, in Grab 1 standen der Topf 1b und die Schale 1a nebeneinander. Grab 3 verfügte über zwei ähnliche Kombinationen, der Becher 3f lag in der Schüssel 3e und der Becher 3l in dem Kegelhalsgefäß 3k. In Grab 7 standen vier Schalen (7d, e, f, g) im Halbkreis um die Urne 7a, in einigerem Abstand daneben das Kegelhalsgefäß 7b auf der Schale 7c. Diese Zusammenstellungen werden meist so interpretiert, dass den Toten ein Behälter für Getränke zusammen mit den dazugehörenden Trinkgefäßen mitgegeben wurde. Welche

Getränke die Gefäße in Neckarwestheim enthielten, ist nicht bekannt. Vermutlich handelte es sich um alkoholische Getränke wie Bier oder Honigmet, wie in den etwas später angelegten hallstattzeitlichen „Fürstengräbern“, beispielsweise in Eberdingen-Hochdorf. Dort fand sich eine goldene Schale in einem Bronzekessel mit Honigmet.

In der für die Hügel aufgeschütteten Erde und in der Umgebung der Hügel wurden verstreute Keramikscherben gefunden, die sich nicht zu vollständigen Gefäßen ergänzen lassen. Diese Scherben werden nicht zu den Grabbeigaben gerechnet. Es handelt sich möglicherweise zumindest bei einem Teil dieser Scherben um Reste von Gefäßen, die bei Bestattungsritualen oder Opferhandlungen verwendet und danach zerschlagen wurden. Der größte Teil der gefundenen einzelnen Scherben ist allerdings mehrere Jahrhunderte älter als die Grabhügel und datiert in die spätbronzezeitliche Urnenfelderkultur. Dieses Material geriet zufällig in die Hügelschüttungen, weil die Erde zum Aufbau der Grabhügel aus dem Bereich einer spätbronzezeitlichen Siedlung in unmittelbarer Nähe des Gräberfeldes entnommen wurde.

Die Keramikgefäße aus den Gräbern gehören zum größten Teil zu typischen Formen der Stufe HaC/D1. Dabei handelt es sich um Kegelhalsgefäße, Töpfe mit ausbiegendem Rand und deutlichem Randknick, Kragenrandschüsseln und Schalen mit geschwungenem Profil. Die Schalen mit geschwungenem Profil kommen in mehreren Varianten vor. Einige besitzen Griffknubben am Rand und leicht eingedellte Böden (7d, g). Eine Variante dieser Form ist die große Schüssel mit Griffknubbe am Rand (3a), eine andere die Schale mit Henkel (7f). Ungewöhnlich ist die Schale 5f mit einem einzelnen runden Eindruck im Randknick. Auch die auf der Innenseite abgestufte Schale mit konischem Fuß (3h) ist eine Variante dieser Form.

In der Hallstattzeit Süddeutschlands sind Schalen mit massivem konischem Fuß sehr selten. Die wenigen Vergleichsbeispiele stammen aus dem östlichen Württemberg und aus Unterfranken.⁷ Das am besten vergleichbare Stück stammt aus Tailfingen von der Schwäbischen Alb,⁸ der massive Fuß und der ausladende Rand sind dort noch breiter als bei der Schale von Neckarwestheim.

Eine ungewöhnliche Form ist die vogelförmige Rassel mit Tonkugeln (5g). Sie ist das einzige aus dem Raum Heilbronn bekannte Exemplar dieser Form. Es handelt sich um die stilisierte Figur eines (Wasser-)Vogels mit einem konischen, unten verbreiterten Fuß. Der Bauch des Tieres ist als Hohlraum gebildet und enthielt 16 kleine Tonkugeln. Damit entspricht die Rassel von Neckarwestheim dem häufigsten Typ der vogelförmigen Tonfiguren in Süd- und Westdeutschland. Der

⁷ GERLACH, Grabfund (1992); ZÜRN, Zainingen (1957), S. 15 u. Tafel 27.8; WUNDER, Ausgrabung (1936), Abb. 2, 5, 6, 11, 12.

⁸ Fundberichte aus Schwaben, NF 11 (1951), S. 82 f. und Tafel 8.2

Schwerpunkt der Verbreitung dieser Figuren liegt aber im Bereich der Lausitzer Kultur in Ostdeutschland, Polen und der Tschechischen Republik. In Süd- und Westdeutschland, dem Elsass und der Schweiz finden sich nur vereinzelte Exemplare. Sie werden in die jüngere Urnenfelderzeit und die frühe bis mittlere Hallstattzeit datiert. Die Vogelplastiken werden meist als Darstellungen von Wasservögeln mit kultischer Bedeutung als Wassersymbole interpretiert, gelegentlich auch als Kinderspielzeug. Die vereinzelt in hallstattzeitlichen Gräbern West- und Süddeutschlands auftretenden vogelförmigen Rasseln sind Ausläufer einer Beigabensitte, die vor allem in Gräberfeldern der Lausitzer Kultur verbreitet ist. Sie weisen auf Kontakte nach Mittel- und Ostdeutschland hin.⁹

Kegelhalsgefäße mit relativ kurzem, kegelförmigem Halsfeld kommen in fünf Exemplaren vor (3k, 5e, 7a, 7b, 8a), die bis auf 7b alle verziert sind. Das Kegelhalsgefäß 7b besitzt eine Durchbohrung im Randknick, deren Zweck unbekannt ist.

Unter den vorkommenden Verzierungs-elementen befinden sich vorwiegend typische Formen der Stufe HaC/D1. Dazu gehört vor allem die ursprünglich metallisch glänzende Bemalung mit graphithaltigem Tonschlicker,¹⁰ in zwei Fällen (5e, 8a) kombiniert mit einem Überzug aus rötlichem Ton. Graphitierte Streifen befinden sich in der Regel am Rand des Gefäßes, auf der Innen- und Außenseite. In Einzelfällen (2b3, 3i) ist fast die gesamte Innenfläche graphitiert. Komplexe Muster aus ineinander verschachtelten Winkelmustern besitzen die Kragenrandschüsseln 3b und 3e und das Kegelhalsgefäß 5e, hier kombiniert mit rotem Überzug. Auf dem Kegelhalsgefäß 8a sind Graphitstreifen und roter Überzug mit flachen waagrechten Riefen kombiniert. Ebenfalls typisch für die Stufe HaC/D1 sind Reihen von Einstichen oder Kerben im Randknick von Töpfen mit senkrechtem oder leicht ausbiegendem Rand, wie bei 1b und 12a.

Einige Gefäßformen der Stufe HaC/D1 kamen bereits in der vorangegangenen Urnenfelderzeit vor und sind deshalb nicht genau datierbar. Es handelt sich um die Spitzbodenschalen (2b1, 3f, 3l, y) und den Becher mit randständigem Henkel (3d). Auch die Verzierung mit flachen umlaufenden Riefen (8a) tritt bereits in der Urnenfelderzeit auf.

Gefäßunterteile mit grobem Besenstrich wie 5b und Töpfe mit senkrechtem Rand ähnlich 1b kommen auch noch in der nachfolgenden Späthallstattzeit vor. Es sind aber keine Formen vorhanden, die für die Späthallstattzeit typisch sind.

Einige Scherben von unverzierten, halbkugelförmigen bis konischen Schalen aus den Streufunden der Hügelschüttungen sind nicht datierbar.

Aus den Hügelschüttungen und als Lesefunde aus der Umgebung der Hügel stammen Keramikscherben der Urnenfelderzeit.¹¹ Dazu gehören Scherben mit

⁹ DEHN, Tontiere (1939); GERLACH, Grabfund (1992), S. 68 f.; BUCK, Billendorfer Gruppe (1977 / 1979), S. 104–106, 130, Abb.83; KOSSACK, Symbolgut (1954), S. 50 f., Tafel 5 u. 24.

¹⁰ Nr. 1a, 2b1, 2b3, 2d, 2e, 3b, 3e, 3f, 3g, 3h, 3k, 7a, 7b, 7d, 7g

¹¹ DEHN, Urnenfelderkultur (1972)

plastischer gekerbter Leiste, Randscherben mit Fingereindrücken und eine Scherbe mit breit ausladendem Rand und eingeritztem Winkelmuster. Ebenfalls aus der Urnenfelderzeit stammt der Tonstempel 8b. Dieses Stempelfragment gehört zu einer Gruppe von Tonstempeln mit durchbohrtem Griffappen und konkav, ritzverzierter Unterseite mit einem Kreuzmuster aus strichgefüllten Segmenten, die durch Funde aus mehreren urnenfelderzeitlichen Siedlungen in Süddeutschland bekannt sind. Ihre Funktion ist unbekannt.¹²

Etwa die Hälfte der keramischen Grabbeigaben sind unverzierte Gefäße. Die verzierten Gefäße sind meist mit Streifen und Winkelmustern aus graphithaltigem Tonschlicker bemalt, Einstichreihen und roter Überzug kommen je zweimal vor. Keines der Gefäße von Neckarwestheim ist im sogenannten Alb-Hegau-Stil verziert, der in dieser Zeit für das südliche Württemberg charakteristisch ist, aber in Nordwürttemberg nur vereinzelt vorkommt. Die besten Vergleichsbeispiele für die Verzierungen aus Neckarwestheim finden sich in den nördlich an den Heilbronner Raum angrenzenden Gebieten. Der Bereich um Heilbronn gehört in der frühen Hallstattzeit zu einer Zone, die vom Nordelsass über die Pfalz, den Norden von Baden-Württemberg und Südhessen bis Nordbayern reicht. Zwei der Keramikformen von Neckarwestheim, die Fußschale 3h und die vogelförmige Rassel 5g, sind für Baden-Württemberg ungewöhnlich und verweisen nach Osten und Nordosten, in Richtung Nordbayern und Ostdeutschland.

Metall

Bei der Anzahl der Grabbeigaben gibt es deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Gräbern. Zwei Körpergräber und drei Brandgräber enthielten Beigaben aus Metall: Grab 1 (5 Objekte), Grab 3 (2 Objekte), Grab 5, 6, 7 (je 1 Objekt). Die meisten Metallbeigaben fanden sich im Körpergrab 1 (5 Metallobjekte), die meisten Keramikbeigaben im Brandgrab 3 (10 Gefäße).

Toilettenbestecke

In Grab 1 lagen zwei Toilettenbestecke aus Bronze (1g, 1h) in der Nähe des Kopfes. Sie bestehen jeweils aus einem Ring, in den eine Pinzette und ein Nagelschneider eingehängt sind. Die Schäfte beider Nagelschneider und der Pinzette von 1g sind tordiert. Diese Geräte sind typische Grabbeigaben der Stufe HaC/D1. Ungewöhnlich ist das Vorkommen von zwei Toilettenbestecken in einem Grab. In der Regel werden Gräber mit Toilettenbestecken als männliche Bestattungen interpretiert. Im Fall von Grab 1 erlauben die widersprüchlichen Merkmale des Skeletts keine anthropologische Geschlechtsbestimmung.

¹² VEIT / WILLMY, Befestigungsmauer (2005); DIEMER, Tonstempel (1986).

Nadeln

Zu den Beigaben von Grab 1 gehören das Fragment einer eisernen Nadel (1d) und mehrere nicht restaurierte kleine Eisenfragmente. Die Nadel ist noch 4,5 cm lang, war aber ursprünglich sicher länger. In der frühen Hallstattzeit sind Nadeln keine geschlechtsspezifische Beigabe, sie wurden von Männern und Frauen als Kleidungsverschluss verwendet.

In Grab 5 fand sich ein Fragment einer gebogenen Eisennadel von noch 4,8 cm Länge (5h). In der Grabungsdokumentation wird sie als Bronzenadel bezeichnet.

Die Bronzenadel 7i mit dreifach profiliertem Kopf lag in Grab 7 abseits der übrigen Beigaben im Ostteil der Brandschüttung. Dieser Nadeltyp tritt erstmals in der Stufe HaC/D1 auf, ist aber auch noch aus Fundzusammenhängen der Späthallstatt- und Frühlatènezeit bekannt. Aus seiner bisher bekannten Verbreitung zu schließen, scheint er typisch für den Raum Heilbronn zu sein.¹³

Armringe

Ein Armringfragment aus Eisen mit kolbenförmig verdicktem Ende (1c) lag in Grab 1. Der geringe Durchmesser von nur ca. 5 cm passt zu dem jugendlichen Alter der bestatteten Person unbekannten Geschlechts.

In Grab 3 lag ein Armring aus Eisen mit profiliertem Ende (3c) in der Urne 3b. Auch dieser Ring hat nur einen Durchmesser von ca. 5 cm, passend zu der jugendlichen weiblichen Bestattung.

Ohrring

Die einzige Beigabe von Grab 6 ist ein kleiner Ohrring aus Bronzedraht mit einem Durchmesser von 2,2 cm (6a), der auf dem Schädel gefunden wurde. In diesem Grab war ein neugeborenes Kind bestattet. Ringe und Anhänger in den Gräbern von Kleinkindern werden oft als Amulette interpretiert und mit der hohen Kindersterblichkeit vorindustrieller Gesellschaften in Verbindung gebracht.¹⁴

Messer

In Grab 3 lag ein Messer aus Eisen mit leicht gebogener Klinge und breitem Rücken (3m). Die Spitze fehlt, die Grifftülle hielt ursprünglich einen Griff aus Holz oder anderem vergänglichem Material. Die bestattete Person war jugendlich und eher weiblich.

¹³ Bisher bekannte Fundorte von Bronzenadeln mit dreifach profiliertem Kopf sind: Neckarwestheim „Bühl“, Heilbronn-Frankenbach und Neckarsulm-Obereisesheim.

¹⁴ PAULI, Volksglaube (1975)

Lanzenspitze

Zu den Beigaben aus Grab 1 gehören zwei Fragmente einer eisernen Lanzenspitze mit rhombischem Querschnitt (1e), die ursprünglich mindestens 9 cm lang und 3 cm breit war. Lanzenspitzen als Grabbeigaben gelten meist als Anzeichen für eine männliche Bestattung. Im Fall von Grab 1 erlauben die widersprüchlichen Merkmale des Skeletts keine anthropologische Geschlechtsbestimmung.

Tierknochen

Die Funde von Grab 9 und 11 sind Lesefunde, zu denen kein Grabplan existiert. Es muß daher offen bleiben, ob die dort aufgesammelten unverbrannten Tierknochen zu den Gräbern gehören. Bei den unverbrannten Tierknochen aus der Umgebung von Grab 5 und 7 ist ihre Zugehörigkeit zu den Gräbern ebenfalls fraglich; möglicherweise sind sie ebenso wie die dort gefundenen urnenfelderzeitlichen Scherben Teil des älteren Siedlungsabfalls. Dasselbe gilt für die verbrannten und unverbrannten Tierknochen im fraglichen Grab 8. In keinem der Gräber ließen sich eindeutig Tierknochen als Reste von Speisebeigaben nachweisen.

Sonstige

Aus Grab 2 stammt eine Muschelschale (*unio*). Es handelt sich um eine essbare Flussmuschel, die im Grab lag und vermutlich Teil einer Speisebeigabe war. Aus der Hügelschüttung stammen Steine und Lehmbrocken, bei denen fraglich ist, ob sie Teil des Grabaufbaus waren oder aus älterem Siedlungsabfall stammen. Dasselbe gilt für die Sandsteinbrocken aus Grab 3. Bei Grab 7 stammen ein Schneckenhaus und Sandsteinbrocken aus der Umgebung des Grabes, ihre Zugehörigkeit ist fraglich.

Das Gräberfeld von Neckarwestheim „Bühl“ und die Hallstattzeit im Heilbronner Raum

Das Gräberfeld liegt am südlichen Rand eines hallstattzeitlichen Siedlungsraumes, der Teile des Kraichgaus, das Zabergäu und das Heilbronner Becken umfasste.¹⁵ Der benachbarte Siedlungsraum um Ludwigsburg und Stuttgart begann südlich von Wunnenstein und Stromberg.

¹⁵ HEES, Siedlungen (1999)

Es gab in der Hallstattzeit keine feste Regel für die Lage von Gräberfeldern im Bezug zu Siedlungen. In der näheren Umgebung des Gräberfeldes liegen mehrere Siedlungsfundstellen der Stufe HaC/D1. Die nächstgelegene Siedlung ist die Höhensiedlung Nr. 177 auf einem Bergvorsprung am Neckarufer, etwa einen Kilometer westlich des Gräberfeldes, an der Stelle des heutigen GKN. Fundstelle Nr. 175 lag in etwa 1,5 km Entfernung nordwestlich von Neckarwestheim. Etwa 2 km entfernt auf dem westlichen Neckarufer bei Lauffen lag Fundstelle Nr. 123. Das Gräberfeld liegt in Sichtweite der Höhensiedlung Nr. 177. Die anderen Siedlungen liegen nur wenig weiter entfernt, aber ohne direkte Sichtverbindung. Ein Zusammenhang zwischen Höhensiedlung und Gräberfeld ist wahrscheinlich, aber nicht mehr nachweisbar. Eine weitere Grabhügelgruppe liegt ca. 1 km südlich im Wald (Nr. 384). Sie wurde nicht ausgegraben, ihre Zeitstellung ist unbekannt.

Im Heilbronner Raum kennen wir bisher ca. 20 Siedlungsfundstellen der frühen Hallstattzeit. Es handelte sich um einzelne Häuser und kleine Gruppen von nur wenigen Gebäuden. Die Abstände zwischen den Siedlungen betrugen meist mehrere Kilometer. Die Bewohner betrieben Ackerbau und Viehzucht. Einige Siedlungsplätze wie Nr. 177 fallen durch ihre exponierte Lage auf, unterscheiden sich aber im Fundmaterial nicht von den anderen Siedlungen.

Aus dem Raum Heilbronn ist etwa ein Dutzend Fundstellen mit Grabhügeln der Stufe HaC/D1 bekannt. Nur die in Waldgebieten liegenden Hügel sind heute noch im Gelände erkennbar. Die Zentralbestattungen wurden in der Regel auf der alten Geländeoberfläche angelegt, es kommen aber auch eingetieft Grabgruben vor. Es finden sich sowohl Brandgräber als auch Körpergräber, an mehreren Fundstellen gibt es auch Nachbestattungen der frühen und späten Hallstattzeit. Die Größe der Hügel variiert von 2 bis 30 m Durchmesser. Die Hügel von Neckarwestheim „Bühl“ sind bisher die kleinsten Grabhügel der Hallstattzeit im Raum Heilbronn.

Das Gräberfeld von Schwaigern-Massenbach ist eine mit Neckarwestheim „Bühl“ vergleichbare kleine Grabhügelgruppe. Die zwölf Hügel sind allerdings größer und enthalten Zentral- und Nachbestattungen der frühen und späten Hallstattzeit.¹⁶

Das Gräberfeld von Bad Rappenau umfasst etwa 20 Grabhügel mit 10 bis 15 m Durchmesser, mit Gräbern der frühen Hallstattzeit und der Späthallstatt- / Frühlatènezeit. Der größte Hügel mit ca. 30 m Durchmesser enthielt das reichste Grab der Hallstattzeit im Raum Heilbronn.

In der Umgebung des Wunnenstein¹⁷ liegen mehrere Grabhügelgruppen, von denen bisher nur zwei Hügel ausgegraben wurden. Der größte Hügel hat ca.

¹⁶ RADEMACHER, Schwaigern (1994)

¹⁷ BITTEL et al., Kelten (1981), S. 405

25 m Durchmesser. Auf dem Wunnenstein wird eine vorgeschichtliche Höhensiedlung vermutet, sie konnte bisher aber noch nicht nachgewiesen werden.

Im Heilbronner Stadtwald sind mehrere Grabhügelgruppen bekannt, die bereits Anfang des 20. Jahrhunderts durch Alfred Schliz ausgegraben wurden. Wegen der damaligen Grabungs- und Dokumentationsmethoden sind Vergleiche mit neueren Grabungen nur eingeschränkt möglich. Die Grabhügel waren zum Teil nur wenig größer als die Hügel von Neckarwestheim, und mehrere Heilbronner Hügel wiesen vergleichbare Steinkreise und Steinplattenlagen auf. Schliz fand in diesen Hügeln sowohl Brand- als auch Körpergräber. Über die Grabbeigaben liegen allerdings praktisch keine Informationen vor.

Im Taubertal¹⁸ sind mehrere hallstattzeitliche Grabhügelfelder bekannt, die Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede zum Gräberfeld von Neckarwestheim aufweisen. Ähnlich wie die Grabhügel von Neckarwestheim „Bühl“ wurden sie mit geringen Abständen errichtet, messen nur wenige Meter im Durchmesser und sind von Steinkreisen umgeben. Die Belegungsdauer der Grabhügel im Taubertal reichte allerdings bis in die späte Hallstattzeit. Durch Erweiterungen und Anbauten wurden sie im Lauf ihrer Belegungszeit zu wabenartigen Hügelkomplexen vereinigt. Auch die Kombinationen der keramischen Grabbeigaben sind vergleichbar. Häufig sind es Kegelhalsgefäße, darin kleine Schalen, dazu weitere Gefäße. Im Taubertal finden sich mehr Metallbeigaben in den Gräbern als in Neckarwestheim.

Das Grabhügelfeld von Neckarwestheim „Bühl“ datiert in die frühe Hallstattzeit (Stufe HaC/D1, ca. 750–550 v. Chr.). Es umfasste ursprünglich wohl 30 bis 40 Gräber, von denen 12 untersucht wurden. Es war der Bestattungsplatz einer kleinen Gruppe, die eine Siedlung in der Nähe bewohnte, wahrscheinlich die Höhensiedlung am Neckar an der Stelle des heutigen Kernkraftwerks. Das Gräberfeld gehört, wie die anderen Fundstellen aus dem Raum Heilbronn, zu der nordwürttembergischen regionalen Variante der frühen Hallstattkultur. Die hier bestatteten Personen besaßen offenbar engere Verbindungen zu ihren Nachbarn im Osten und Nordosten als nach Süden.

¹⁸ BITTEL et al., *Kelten* (1981), S. 489 ff., 502 ff.

Fundkatalog

Grab 1

Unverbrannte, sehr fragmentarische Skelettreste, im Schädelbereich teilweise mit grüner Verfärbung durch Kontakt mit Bronzeobjekten. Spuren von Rost an einer Rippe durch Kontakt mit Eisenobjekten. Widersprüchliche Geschlechtsmerkmale, juvenil (älter/um 15 Jahre). Gestreckte Rückenlage, Arme möglicherweise angewinkelt. Orientierung Süd (Kopf) – Nord. Scherbenstreuung südöstlich des Skeletts. Störungen durch Pflugspuren, keine Grabgrube erkennbar. Durchmesser des Grabhügels ca. 5,5 m. Abb. 4a

Schale mit geschweiftem Profil, Graphitstreifen außen unter dem Rand. Dm. 17,8 cm, H. 4,9 cm. Abb. 8,1a

Topf mit senkrechtem, leicht verdicktem Rand und Einstichreihe in der Halskehle. Dm. 14,7 cm. Abb. 8,1b

Einzelne Scherben einer Schale mit geschweiftem Profil, einer halbkugelförmigen Schale, eines Kegelhalsgefäßes, (z.T. graphitiert) und unverzierte Wandscherben

Toilettenbesteck aus Pinzette und Nagelschneider, in einen Ring eingehängt. L. 12,3 cm, Bronze. Abb. 8,1g

Toilettenbesteck aus Pinzette und Nagelschneider, in einen Ring eingehängt. L. 9,5 cm, Bronze. Abb. 8,1h

Armingfragment mit kolbenförmig verdicktem Ende, Eisen. Dm. ca. 5 cm, D. 0,4 cm. Abb. 8,1c

Nadelfragment, Eisen. L. 4,5 cm, Dm. 0,4 cm. Abb. 8,1d

2 Fragmente einer eisernen Lanzenspitze mit rhombischem Querschnitt. Abb. 8,1e

3 nicht restaurierte Eisenfragmente (zum Arming 1c und dem Nadelfragment 1d)

Grab 2

Leichenbrand, ca. 750 g, Verbrennungsstufe (III-)V, eher männlich (?), adult (etwa 30 Jahre). Brandschüttung 1,70 x 1,20 m, Lage der Beigaben im Südostteil. Leichenbrand in Gefäß 2e. Nordwestlich der Brandschüttung eine flache Steinlage von 0,60 x 0,80 m. Rekonstruierter Durchmesser des Grabhügels ca. 6 m. Abb. 4b

Unterteil eines Topfes, aufgeraute Oberfläche. Dm. 18 cm. Abb. 9,2a

Schale mit geschweiftem Profil und nach innen abgestrichenem Rand, Graphitspuren auf der Außenseite. Dm. 8 cm, H. 4 cm (stand in 2c). Abb. 9,2b1

Unterteil eines Topfes. Dm. 16 cm. Abb. 9,2b2

Schale mit geschweiftem Profil, Graphitspuren innen und außen. Dm. 10 cm. Abb. 9,2b3

Unterteil eines Topfes. Dm. 15,5 cm (darin stand 2b1). Abb. 9,2c

Unterteil einer Schale mit Bodendelle, Graphitspuren (?) außen. Dm. 13,2 cm. Abb. 9,2d

Wandscherben einer Schüssel mit geschweiftem Profil, Graphitspuren (?) außen. Dm. 22,9 cm (darin Leichenbrand). Abb. 9,2e

Einzelne Scherben einer Kragenrandschüssel, eines Topfes mit ausbiegendem Rand, deutlichem Randknick und einer Reihe doppelter Einstiche unter der Randkehle, eines Kegelhalsgefäßes (?), unverzierte und graphitierte Wandscherben

Muschelschale (*Unio*)

Aus der Brandschüttung:

Wandscherbe eines Kegelhalsgefäßes mit Spuren von Graphitierung und mehrere unverzierte Wandscherben

Knochenfragmente

Holzkohle

Aus der Hügelschüttung:

Scherben einer Schale mit geschweiftem Profil und graphitierter Außenseite, eines Kegelhalsgefäßes (?) mit Spuren von Graphitierung und ein Bandhenkel. Dm. 2,1 cm, Br. 1,1 cm
Urnenfelderzeitliche Rand-, Wand- und Bodenscherben

Lehmbrocken mit dachförmigem Querschnitt

Sandsteinbrocken

Leichenbrand

Neuzeitliche Ziegelfragmente

Aus dem Pflughorizont:

Leichenbrand

Scherben einer Schale mit geschweiftem Profil und nach innen abgestrichenem Rand und eines Topfes mit verdicktem, nach innen abgestrichenem Rand

Urnenfelderzeitliche Rand-, Wand- und Bodenscherben

Grab 3

Leichenbrand, ca. 670 g, Verbrennungsstufe (III-)V, (eher) weiblich, infans II/juvenil (um 13-15 Jahre). Brandschüttung Durchmesser 2 m, Lage der Beigaben in der Mitte und Osthälfte, Leichenbrand in Gefäß 3b. Rekonstruierter Durchmesser des Grabhügels ca. 4 m. Abb. 5a

Schüssel mit geschweiftem Profil und Griffknubbe unter dem Rand. Dm. 35,2 cm, H. 15,5 cm. Abb. 11,3a

Kragenrandschüssel mit Bodendelle und Henkelöse unter dem Randknick, Rand innen graphitiert, Außenseite unter dem Rand Graphitstreifen, auf dem Bauch graphitiertes Winkelmuster. Dm. 20,4 cm, H. 13,5 cm (darin Leichenbrand und 3c). Abb. 10,3b

Fragment eines Armrings mit profiliertem Ende, Eisen. Dm. ca. 5 cm, D. 0,3 cm. Abb. 11,3c

Becher mit randständigem Bandhenkel. Dm. 10 cm. Abb. 10,3d

Kragenrandschüssel, flache Riefe im Randknick, Rand innen graphitiert, auf der Außenseite graphitiertes Winkelmuster. Dm. 11,7 cm, H. 9,7 cm (darin 3f). Abb. 10,3e

Spitzbodenschale mit Griffknubbe unter dem Rand, Graphitstreifen außen unter dem Rand. Dm. 6,8 cm, H. 4 cm (lag in 3e). Abb. 11,3f

Kragenrandschüssel, Außenseite oben und Rand innen graphitiert. Dm. 10,5 cm, H. 7 cm. Abb. 10,3g

Schale mit 2 Stufen auf der Innenseite und konischem Fuß, Graphitstreifen außen unter dem Rand, Graphitspuren innen. Dm. 12,5 cm, H. 6,3 cm. Abb. 10,3h

Schale mit flachem Boden und kleiner exzentrischer Bodendelle, Außenseite vollständig und Innenseite unter dem Rand graphitiert. Dm. 13,3 cm, H. 4,6 cm. Abb. 10,3i

Kegelhalsgefäß, Oberteil außen graphitiert. Dm. 18,8 cm, H. 13 cm (darin 3l). Abb. 10,3k

Spitzbodenschale. Dm. 8,5 cm, H. 4,5 cm (lag in 3k). Abb. 11,3l

Messer, Eisen. L. 13,2 cm, Br. 1,7 cm. Abb. 11,3m

Scherbenlage mit Wandscherben eines groben, außen geschlickten Topfes (3n)

Randscherben eines Topfes mit leicht ausbiegendem Rand. Dm. 17 cm

Urnenfelderzeitliche Rand- und Wandscherben

Mittelalterliche und neuzeitliche Scherben
Sandsteinbrocken
Holzkohle

Grab 4

Unverbrannte Skelettreste, unvollständig erhalten. Geschlecht unbestimmt (vielleicht eher weiblich?), frühinfans I (6-9 Monate). Lage SW (Kopf) – NO, Arme angewinkelt. Keine Grabgrube erkennbar. Abb. 5b
Unverzierte Wandscherben

Grab 5

Leichenbrand, ca. 10 g, in Gefäß 5e und bei den Scherben 5a und 5c, teilweise mit Rostverfärbungen durch Kontakt mit Eisenobjekten. Verbrennungsstufe V. Geschlecht unbestimmt (eher grazil), (spät)juvenil oder älter, wohl erwachsen. Brandschüttung Durchmesser 1,5 m, rekonstruierter Durchmesser des Grabhügels ca. 2,5 m. Abb. 6a

2 große Scherben (5a)

Topf mit einbiegendem Rand und Besenstrich auf der Unterseite. Dm. 33 cm. Abb. 12,5b

Einzelne große Scherbe (5c)

Einzelne große Scherbe (5d)

Kegelhalsgefäß mit Graphitierung unter dem Rand, auf dem Bauch roter Überzug und graphitiertes Winkelmuster. Dm. 17 cm, H. 12 cm, darin Leichenbrand. Abb. 12,5e

Schüssel mit geschweiftem Profil, runder Eindruck unter dem Rand. Dm. 27 cm, H. 14 cm (stand umgekehrt auf dem Boden). Abb. 12,5f

Vogelförmige Rassel, darin 16 Tonkugeln. Verschollen / Verbleib unbekannt. Abb. 9,5g

Unverzierte Wandscherben

Nadelfragment. L. 4,8 cm, Dm. 0,3 cm. Eisen (in der Grabungsdokumentation als Bronzenadel bezeichnet). Abb. 12,5h

Bodenproben

Holzkohle

Aus Grab 5, Umgebung von 5a und 5c:

Scherben eines Topfes mit breitem Schrägrand, eines Topfes mit ausbiegendem Rand und eines Kegelhalsgefäßes und unverzierte Wandscherben.

Aus der Umgebung von Grab 5:

Urnenfelderzeitliche Rand- und Wandscherben

2 Holzfragmente

Tierknochensplitter (unverbrannt)

Grab 6

Unverbrannte Skelettreste, bis auf den Schädel relativ vollständig erhalten. Geschlecht unbestimmt, neonatus. Orientierung S (Kopf) – N, Beine (und Arme?) angewinkelt. Abb. 7a

Ohrring aus Bronzedraht. Dm. 2,2 cm, Drahtstärke 0,1 cm. Abb. 9,6a

Grab 7

Leichenbrand, ca. 140 g, Verbrennungsstufe (III-)V, eher männlich, erwachsen. Brandschüttung Durchmesser 1,80 m, Leichenbrand in Gefäß 7a, Lage der Beigaben in der

Nordhälfte. Durchmesser des Grabhügels unbekannt. Abb. 6b

Kegelhalsgefäß, Graphitstreifen innen unter dem Rand, Oberteil außen graphitiert. Dm. 26,6 cm, H. 20,8 cm, darin Leichenbrand. Abb. 13,7a

Kegelhalsgefäß, Graphitspuren (?) außen, mindestens 1 vor dem Brand gebohrtes Loch mit 3 mm Dm. im Randknick. Dm. 18,5 cm, H. 15,5 cm (stand auf 7c). Abb. 13,7b

Schüssel mit geschweiftem Profil. Dm. 36,5 cm, H. 16,5 cm (darauf stand 7b). Abb. 14,7c

Schale mit geschweiftem Profil und Griffknubbe unter dem Rand, leichte Bodendelle, Graphitstreifen außen unter dem Rand, Graphitspuren innen. Dm. 14,8 cm, H. 6,5 cm. Abb. 13,7d

Schale mit geschweiftem Profil und Bodendelle. Dm. 11,3 cm, H. 5 cm. Abb. 13,7e

Schale mit randständigem Stabhenkel und Bodendelle. Dm. 10 cm, H. 4,5 cm (im Museumsinventar irrtümlich verzeichnet unter Fundort „Offenau“). Abb. 13,7f

Schale mit geschweiftem Profil und Griffknubbe unter dem Rand, leichte Bodendelle. Graphitstreifen außen unter dem Rand, Graphitspuren innen. Dm. 16,8 cm, H. 7 cm. Abb. 13,7g

Wandscherbe einer Schale (7h)

Unverzierte Wandscherben

Nadel mit dreifach profiliertem Kopf, Bronze. L. 8,8 cm. Abb. 13,7i

Bodenprobe

Aus der Erweiterung der Grabungsfläche in der Umgebung von Grab 7:

Randscherbe eines Topfes mit leicht ausbiegendem Rand

Urnenfelderzeitliche Rand- und Wandscherben

Unverbrannte Tierknochen (0,2 g) und Rest eines Schneckengehäuses

Holzkohle

Lesefunde aus der Grabungsfläche in der Umgebung von Grab 7:

Urnenfelderzeitliche Rand- und Wandscherben

Kiesel und Sandsteinbrocken

Grab 8

Tierknochen (12 g), unverbrannt und verbrannt (Verbrennungsstufe III/IV), Stein. Ohne Abb. (kein Grabplan vorhanden). Interpretation als Grab fraglich.

Scherben eines Kegelhalsgefäßes, verziert mit flächiger Graphitierung, 2 roten Streifen und 5 schmalen Riefen. Abb. 14,8a

Scherbe eines urnenfelderzeitlichen Tonstempels mit durchbohrtem Griffappen, Innenseite ritziert. Abb. 14,8b

Urnenfelderzeitliche Rand- und Wandscherben

Aus der Umgebung von Grab 8:

Randscherbe eines Topfes mit verdicktem, leicht ausbiegendem Rand und unverzierte Wandscherben

Grab 9

Leichenbrand, ca. 25 g, Verbrennungsstufe (III-)V, Geschlecht unbestimmt, juvenil – adult (15–40 Jahre). Ohne Abb. (kein Grabplan vorhanden).

Unterteil eines Topfes, Dm. 23 cm, darin Leichenbrand. Abb. 14,9a

Randscherbe eines Kegelhalsgefäßes (?) und unverzierte Wandscherben

Unverbrannte Tierknochensplitter

Aus dem Pflughorizont in der Umgebung von Grab 9:

Unverzierte Wandscherben

Grab 10

Leichenbrand, ca. 1g, Verbrennungsstufe III-IV, nur Langknochensplitter. Geschlecht unbestimmt, infans II oder älter (älter als 6 Jahre). Brandschüttung Durchmesser 2 m, Leichenbrand und einzelne Scherben verstreut ohne erkennbare Konzentration. Kein Grabhügel. Abb. 7b

Vier Randscherben von Töpfen mit schräg ausbiegendem Rand, zwei davon mit Resten von Graphitierung

Randscherben eines Topfes mit senkrechtem Rand und Fingertupfen auf der Randlippe
Scherben einer Schale, eines Kegelhalsgefäßes (?), innen und außen graphitiert, mit 2 schmalen Riefen auf der Innenseite, und unverzierte Wandscherben.

Holzkohle

Grab 11

(Lesefunde zwischen den Grabungsschnitten 1 und 2, in der Grabungsdokumentation auch als „Stelle 12“ bezeichnet).

Unverbrannte Skelettreste, Geschlecht unbestimmt, (spät)juvenil – frühadult (ca. 15–30 Jahre). Kein Grabplan vorhanden.

Verwitterte Tierknochenreste

Sonstige Lesefunde, genaue Lage unbekannt

Von „Stelle 7, 7. Reihe von Ost“:

Randscherbe mit Wandknick und unverzierte Wandscherben

Von „Stelle 4“:

Randscherbe mit Fingereindrücken und unverzierte Wandscherben

Neuzeitliche Scherben

Grab 12 (Lesefunde von 1932)

Laut Ortsakten der Städtischen Museen Heilbronn:

Lesefunde im Nordteil des Gräberfeldes, westlich von Grab 5. Gefunden von Landwirt Wittibschläger im Herbst 1932. Ursprünglich 2 Gefäße, ein Topf von Lehrer Schweikert an die „Altertümer-Sammlung“ in Stuttgart (das spätere Württembergische Landesmuseum) übergeben, jetzt im Museum der Stadt Lauffen a.N. Das andere Gefäß ist nicht erhalten.

Literatur: Fundberichte aus Schwaben NF 8 (1935), S. 78 u. Abb. 30; ZÜRN, Grabfunde (1987), S. 85 u. Tafel 124G.

Kragenrandtopf mit Einstichreihe unter dem Rand und Ansatz eines abgebrochenen Henkels. Abb.11,12a

Keinem Grab zuweisbar

Becher oder kleiner Topf, mit schräg ausbiegendem Rand. Dm. 9,5 cm. Abb. 8x

Spitzbodenschale. Dm. 5,6 cm H. 3,5 cm. Abb. 8y

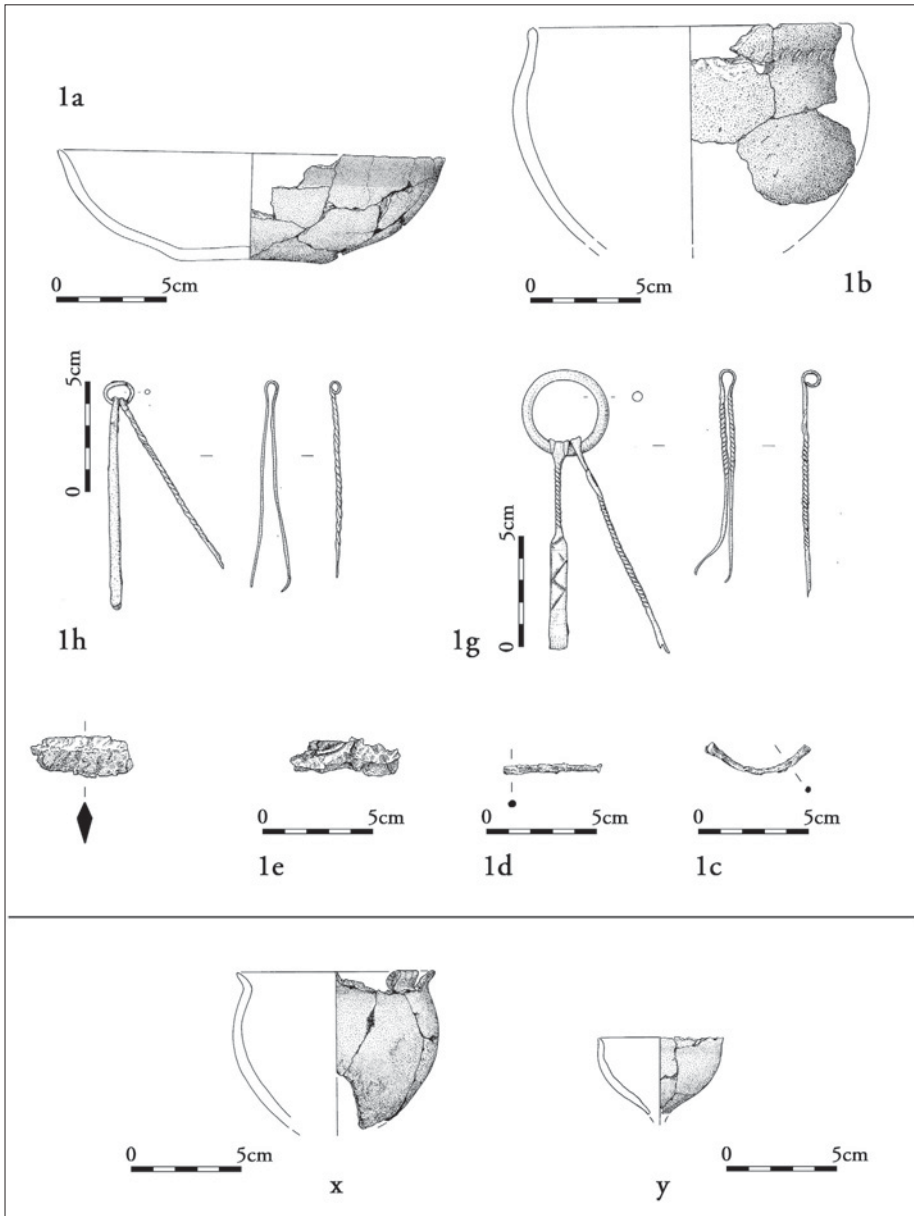


Abb. 8: Beigaben aus Grab 1 und nicht mehr zuweisbare Beigaben.

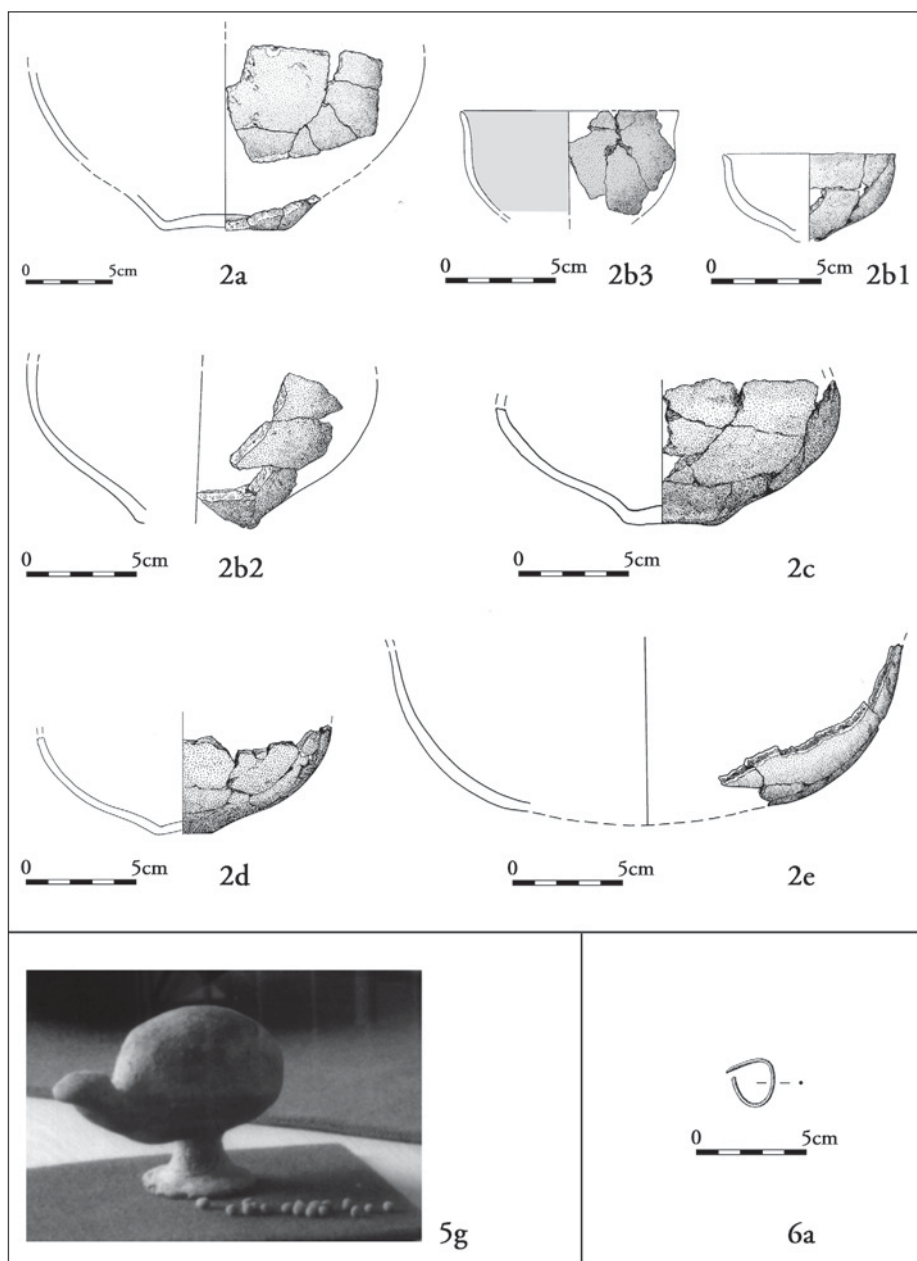


Abb. 9: Beigaben aus den Gräbern 2, 5 und 6.

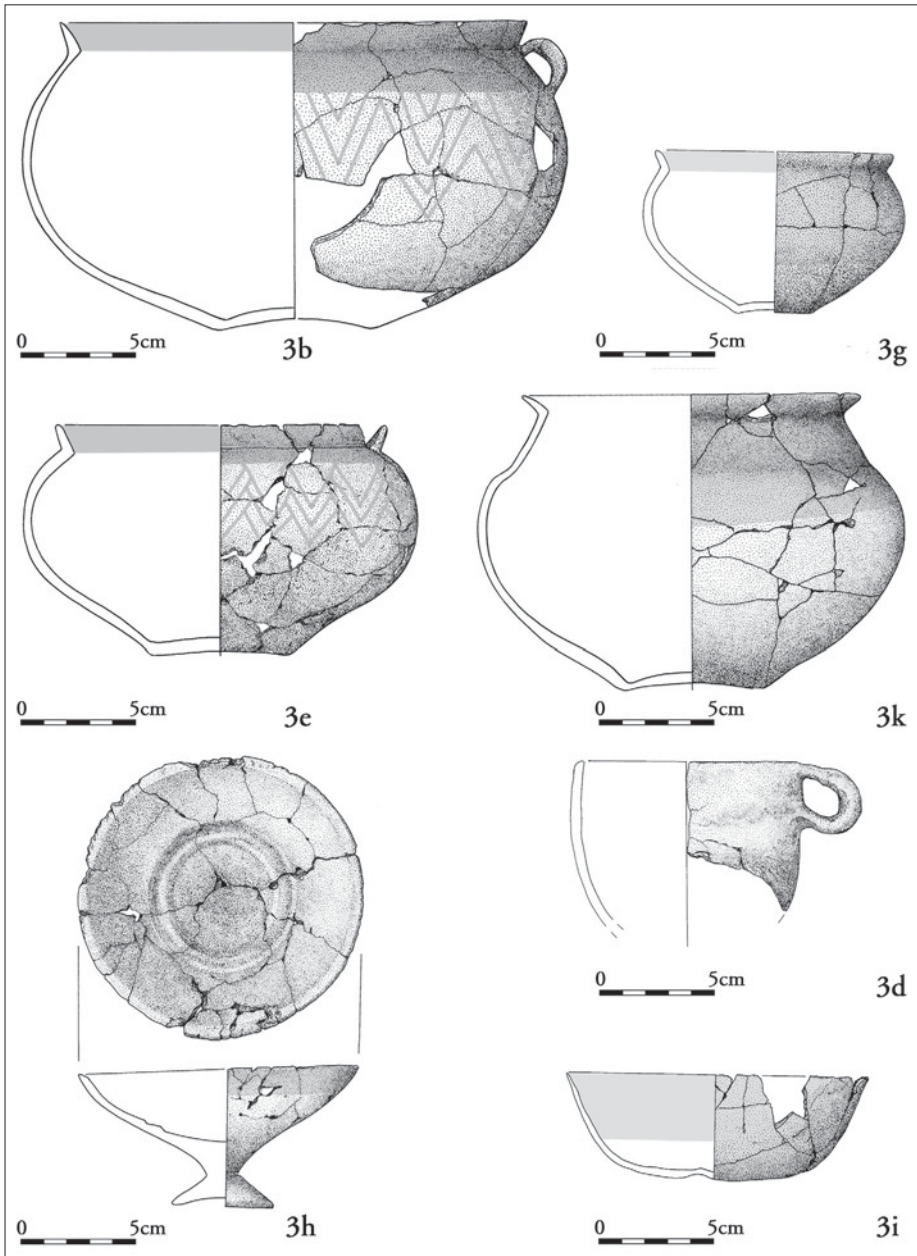


Abb. 10: Beigaben aus Grab 3.

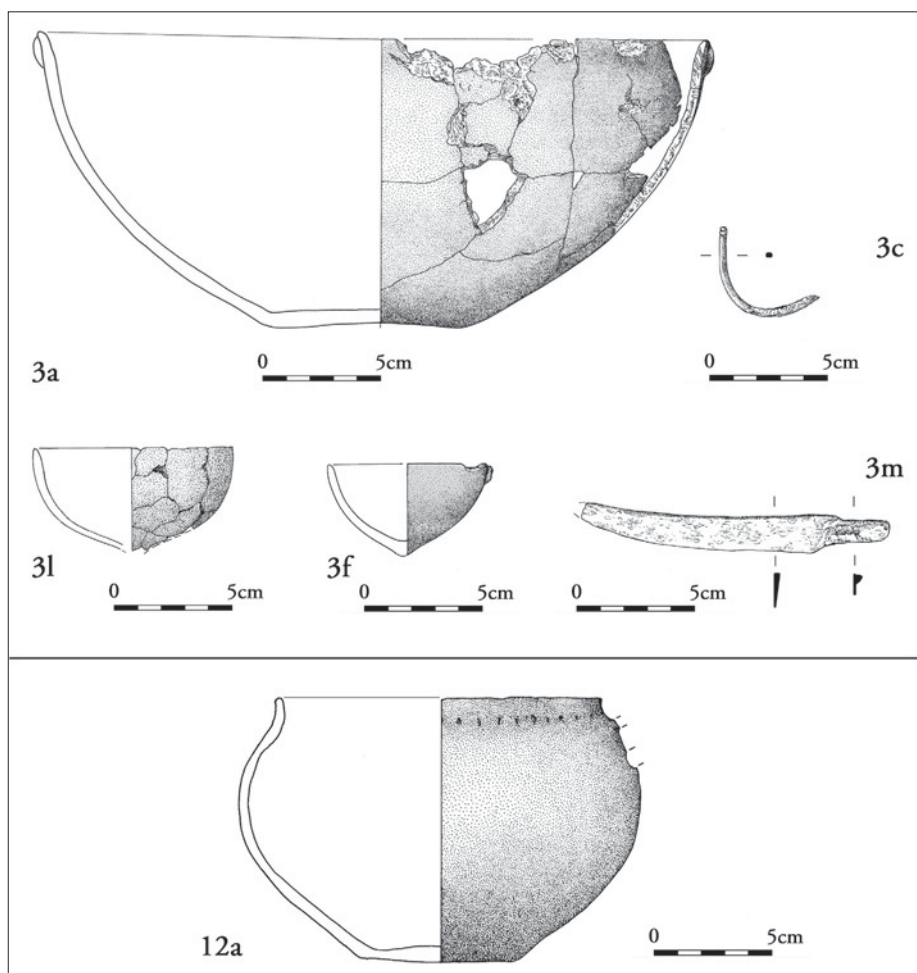


Abb. 11: Beigaben aus den Gräbern 3 und 12.

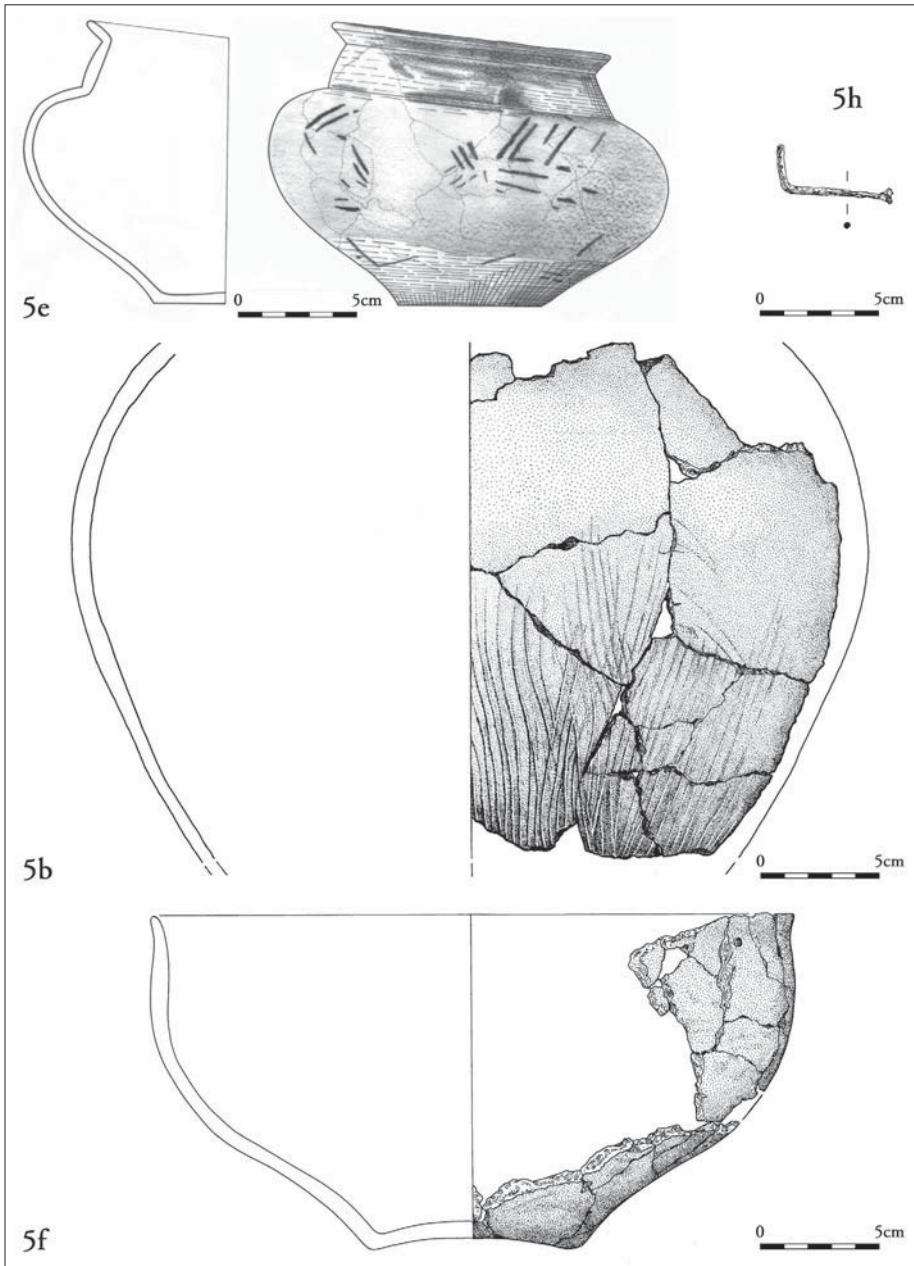


Abb. 12: Beigaben aus Grab 5.

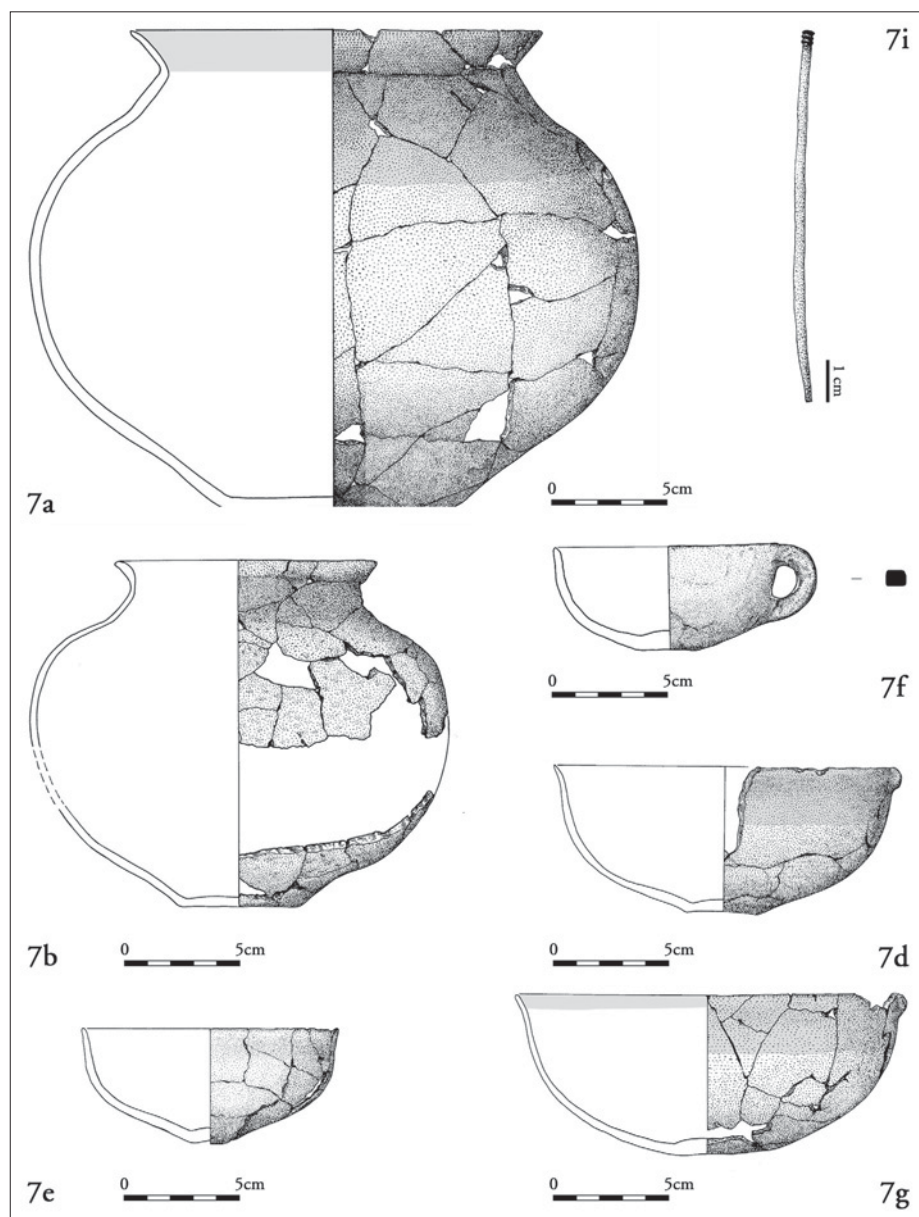


Abb. 13: Beigaben aus Grab 7.

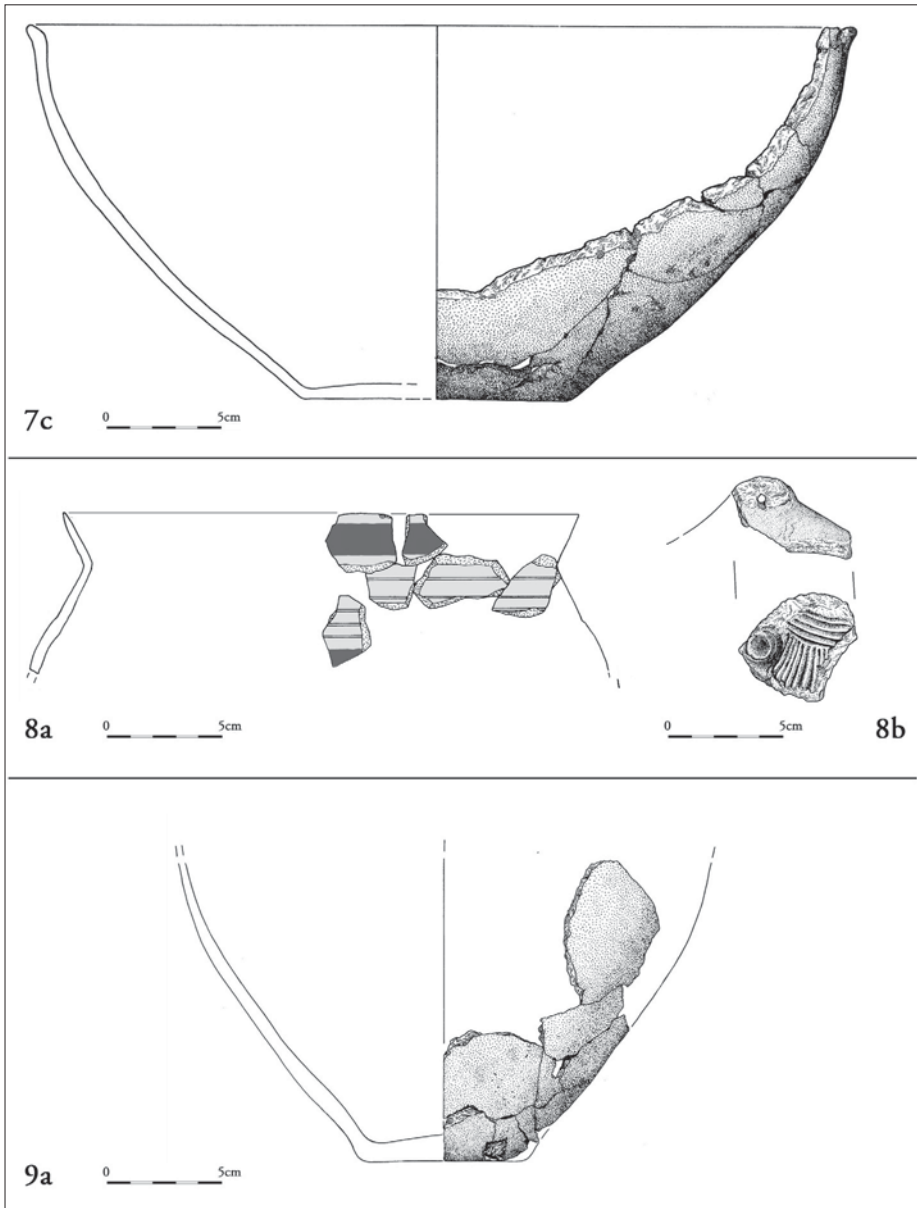


Abb. 14: Beigaben aus den Gräbern 7, 8 und 9.

Literatur

- BITTEL, Kurt / KIMMIG, Wolfgang / SCHIEK, Siegwalt (Hg.): Die Kelten in Baden-Württemberg. Stuttgart 1981
- BUCK, Dietmar Wilfried: Die Billendorfer Gruppe. Band 1: Katalog. Bezirke Potsdam, Frankfurt und Cottbus der Deutschen Demokratischen Republik und Westberlin. Berlin 1977; Band 2: Text. Berlin 1979 (Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 11 und 13)
- DEHN, Rolf: Die Urnenfelderkultur in Nordwürttemberg. Stuttgart 1972 (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 1)
- DEHN, Wolfgang: Tontiere aus rheinischen Vorzeitfunden. In: Trierer Zeitschrift 14 (1939), S. 3–28
- DIEMER, Georg: „Tonstempel“ und „Sonnenscheiben“ der Urnenfelderkultur in Süddeutschland. In: Aus Frankens Frühzeit. Festgabe für Peter Endrich. Würzburg 1986 (Mainfränkische Studien 37), S. 37–63
- GERLACH, Stefan: Ein hallstattzeitlicher Grabfund mit keramischen Sonderformen aus Frickenhausen a. Main. In: Das Archäologische Jahr in Bayern (1992), S. 68 f.
- HEES, Martin: Eisenzeitliche Siedlungen im Raum Heilbronn. Siedlungsforschung ein Jahrhundert nach Schliz. In: JACOB, Christina / SPATZ, Helmut (Hg.): Schliz – ein Schliemann im Unterland? 100 Jahre Archäologie im Heilbronner Raum. Heilbronn 1999 (museo 14), S. 146–153
- Heilbronn und das mittlere Neckarland zwischen Marbach und Gundelsheim. bearb. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Mit Beiträgen von Karl Dietrich ADAM et al. Stuttgart 1991 (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 22)
- JACOB, Christina / KNAUS, Petra / MÜLLER, Sigrid: Keramikgefäße von Offenau und Neckarwestheim: Scherben aus dem Gips. In: Restaurieren heißt nicht wieder neu machen. Heilbronn 1994 (museo 9), S. 26–33
- KOSSACK, Georg: Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. Berlin 1954 (Römisch-Germanische Forschungen 20)
- PAULI, Ludwig: Keltischer Volksglaube. Amulette und Sonderbestattungen am Dürrnberg bei Hallein und im eisenzeitlichen Mitteleuropa. München 1975 (Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 28)
- RADEMACHER, Reinhard: Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung auf den Gemarkungen der Stadt Schwaigern und ihrer Teilgemeinden Massenbach, Stetten a.H. und Niederhofen. In: Schwaigern. Heimatbuch der Stadt Schwaigern mit den Teilorten Massenbach, Stetten a.H. und Niederhofen. Hg. von der Stadtverwaltung Schwaigern. Schwaigern 1994, S. 17–68
- VEIT, Ulrich / WILLMY, Andreas: Eine späthallstattzeitliche Befestigungsmauer am Osthang der Achalm, Stadt Reutlingen. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2004 (2005), S. 76–79
- VORLAUF, Dirk: Archäologischer Befund und Experimentelle Archäologie am Beispiel spätbronzezeitlicher Grabhügel auf den Lahnbergen bei Marburg. In: Experimentelle Archäologie in Europa. Bilanz 1 (2002), S. 107–125
- WAHL, Joachim: Leichenbranduntersuchungen. Ein Überblick über die Bearbeitungs- und Aussagemöglichkeiten von Brandgräbern. In: Prähistorische Zeitschrift 57 (1982), S. 1–125

- WUNDER, Ludwig: Über die Ausgrabung von 3 Grabhügeln im Waldteil Groß-Weilersholz bei Triensbach (Kreis Crailsheim). In: Württembergisch Franken NF 17/18 (1936), S. 110–122
- ZÜRN, Hartwig: Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. Stuttgart 1987 (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 25)
- ZÜRN, Hartwig: Katalog Zainingen. Ein hallstattzeitliches Grabhügelfeld. Stuttgart 1957 (Veröffentlichungen des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart A 4)